

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 61 (1986)
Heft: 3

Artikel: Luftverschmutzung : auch im Hause findet sie statt
Autor: Weber, Felix
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-105428>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Luftverschmutzung: Auch im Hause findet sie statt

Dass Luftverschmutzung nicht nur draussen vor der Tür stattfindet, sondern auch zu Hause und am Arbeitsplatz, dringt nur langsam ins Bewusstsein der Bevölkerung. Dabei kann die «hausgemachte» Luftverschmutzung mitunter bedenkliche Ausmasse annehmen. Wo stecken die Gefahrenherde, und was kann man dagegen tun? Mit solchen Fragen befassen sich Forscher am Institut für Hygiene und Arbeitsphysiologie der ETH Zürich.

Die Liste der *potentiellen* Sünder ist lang: Gasherde, Heizkörper, Öfen, Cheminées, Fliesen, Spanplatten, Teppichböden, Holzverkleidungen, Pflegemittel und natürlich Raucherwaren. Sie alle tragen mit dazu bei, dass die Luft in den Räumen mit krankmachenden Substanzen angereichert wird. Zwar verursachen sie keine akuten Vergiftungen, aber die jahrelange chronische Belastung durch solche Substanzen wird häufig erst spät entdeckt.

Dass Zigarettenrauchen der Gesundheit schadet, weiss jedes Kind. Aber was ist denn gefährlich an Gasherd, Teppich und all den andern Dingen, die uns das bequeme und behagliche Wohnen erst ermöglichen?

Gasherd: Bei der Verbrennung verbinden sich Sauerstoff und Stickstoff der Luft zu den Stickoxiden.

Heizkörper: Die Farben, Lacke und Lasuren, mit denen Heizkörper gespritzt werden, enthalten häufig Bindemittel, Kunststoffe oder andere Zusätze, die risikobehaftet sind. Bernhard Zimmerli vom Eidgenössischen Gesundheitsamt kam einer solchen Substanz auf die Spur: Es handelt sich um eine organische Zinnverbindung, ein Farbkonservierungsmittel, das Jahre braucht, bis es sich aus dem längst getrockneten Lack verflüchtigt hat.

Farben enthalten überdies häufig Pigmente aus Zink-, Blei-, Cadmium- oder Chromverbindungen. Solche hochgiftigen Stoffe werden meist aus Gedankenlosigkeit oder im Unwissen freigesetzt: Wer zum Beispiel aus einem falsch verstandenen Umwelt- und Recyclingdenken heraus im Cheminée Briketts aus zusammengepresstem Zeitungspapier verbrennt, zerstäubt auf diese Weise Schwermetall aus der Druckerschwärze im Wohnzimmer.

Fliesen und Gesteinsuntergrund: Weil fast alle Gesteinsarten radioaktive Elemente wie Uran, Radium und Thorium enthalten, ist der Untergrund von Häu-

sern je nach Standort mehr oder weniger radioaktiv. Auch geflieste Fussböden können natürliche Strahlenquellen sein. Beim Zerfall der radioaktiven Elemente entsteht das Edelgas Radon, das in die Luft entweicht und dort weiter zerfällt in die sogenannten Radontöchter. Das Radon und seine Töchter gelangen schliesslich über die Atemwege in die Lunge.

Spanplatten: Diese enthalten Formaldehydharze. Daraus kann das Formaldehydgas entweichen, welches Nasen- und Augenschleimhäute bereits in sehr kleinen Konzentrationen reizt. Formaldehyd zählt zu den Substanzen, die allergische Erkrankungen wie Bronchialasthma hervorrufen können.

In der Schweiz ist das Problem allerdings *nicht so akut* wie in Deutschland: Bei uns werden Spanplatten so produziert, dass nur sehr geringe Mengen an Formaldehyd in die Luft gelangen.

Teppichböden: Zur Innenraum-Luftverunreinigung können auch die Rückenbeschichtung von Spannteppichböden oder Klebstoffe führen, die Lösungsmittel enthalten. Die dabei auftretende Geruchsbelästigung ist noch das geringste Übel – schlimmer sind Reizungen der Atemwege.

Holzverkleidung: Hier heisst der Übeltäter Pentachlorphenol, ein äusserst wirksames Holzschutzmittel. Leider wirkt der Stoff nicht nur auf Parasiten und Schimmelpilze, sondern auch auf Menschen, die sich in seiner Umgebung aufhalten: Die Liste der Auswirkungen reicht von Kopfschmerzen über Halsentzündungen bis zu Atembeschwerden.

Pflegemittel und Insektizide: Was bequem ist, hat auch seinen Preis. Imprägniermittel zum Beispiel überziehen nicht nur Lederprodukte mit einem Schutzfilm, sondern bei unvorsichtiger Anwendung auch die Lungenbläschen der Spraydosenbenutzer. Und Insektizide sind mitunter so hartnäckig, dass ihre Konzentration in der Zimmerluft erst nach Tagen auf ein für Menschen unbedenkliches Mass abnimmt.

Keine Panik – aber Umdenken ist nötig

Solche Aufzählungen mögen für viele wie der Anfang einer Enzyklopädie des Schreckens tönen, mit der man den Leuten das Leben vermiesen will. Damit wäre allerdings nicht viel erreicht, denn auf allzu viele schlechte Nachrichten reagiert

der Mensch bekanntlich mit Verdrängungs- und Abwehrmechanismen. Josef Schlatter vom Institut für Hygiene und Arbeitsphysiologie der ETH Zürich erlebt das immer wieder: «Die Leute wehren sich mit dem Argument, dass es früher, als noch Kohleöfen und Holzherde benutzt wurden, ja noch schlimmer gewesen sei und dass dennoch nichts passiert sei. Dann muss ich ihnen jeweils erklären, dass sich eben auch die Lebensumstände geändert haben: Heute verbringen wir viel mehr Zeit im Innern von Häusern als unsere Grosseltern, und zwar in Räumen, die wesentlich besser isoliert sind. Gute Isolation spart zwar Energie und schützt uns vor Lärm – aber sie hält auch Schadstoffe länger zurück.»

Wichtig ist, dass die Probleme erkannt und wirksame Abwehrmassnahmen getroffen werden. «Am einfachsten wäre natürlich, wenn man das Übel an der Quelle bekämpfen könnte und es gar nicht zur Verschmutzung käme», meint Schlatter. Das mag in einigen Fällen – zum Beispiel bei den Insektiziden – angehen. Oder, wenn man unbedingt rauchen muss, sollte dies wenigstens nur in einem einzigen Raum der Wohnung geschehen. Mit diesem Rezept kriegt man natürlich die Belastung mit Radon oder Formaldehyd nicht in den Griff – es sei denn, man hege gleich Umbaupläne.

Als wichtige Massnahme zur Verringerung der Schadstoffkonzentration empfiehlt daher Schlatter regelmässiges, kräftiges Lüften. Ein absolutes Muss ist dies für Besitzer von Gasherden: sie sollten bei geöffnetem Fenster (oder eingeschaltetem Luftabzug) kochen, sonst steigt die Stickoxidkonzentration in der Küche auf gefährliche Werte. Wer ein Cheminée betreibt, sollte auf gute Verbrennung und einen einwandfreien Rauchabzug achten. Denn Rauch enthält gefährliche organische Substanzen – zum Beispiel das krebserregende Benzpyren.

«Im übrigen», so Schlatter, «gilt auch bei der Luftverschmutzung das Prinzip «Vorbeugen ist besser als heilen». Bevor man also Schadstoffe zulässt und diese nachher wieder herauszufischen versucht, sollte man besser die Ursache bekämpfen. Sonst gleicht man einem Diabetiker, der Zucker in die Teetasse streut in der Meinung, er könne diesen ja vor dem Trinken wieder aus der Flüssigkeit entfernen.»

(ch-fo)